

# Wilde Tiere und viel Gold

**Atelierbesuch** Guido Vorburger ist Zeichner und Maler. In der Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg in Zürich zeigt er noch bis zum 26. April 2025 seine neuesten Werke: Hasen im Mond, Raben, Fische. **Von Kati Moser**

Das geräumige Atelier von Guido Vorburger liegt im äussersten Zipfel von Zürich-Affoltern. Eine grosszügige Fensterfront lässt viel Licht rein, der Blick schweift über einen Autobahnabschnitt, über Wiesen und bleibt rechts beim Wäldchen am Katzensee stehen, wo der Künstler oft anzutreffen ist. Überhaupt sind Wälder für ihn von grosser Bedeutung. Wenn er durch einen Wald streife – und dies am liebsten allein –, lege er mehrmals einen Halt ein, um die Ruhe zu geniessen, dem Rascheln der Blätter und dem Säuseln der Baumwipfel zu lauschen. «Am liebsten aber höre ich dem Gesang der Vögel zu, ihrem Gezitscher, Trällern, Singen. Ich mag die kräftige Stimme des Raben, den Kuckuck habe ich schon lange nicht mehr gehört», sagt der Wahlzürcher, der sich bei Vogelarten und ihrem Gesang bestens auskennt. «Von meinem Atelier aus beobachte ich seit einigen Jahren auch ein Turmfalkenpaar».

Guido Vorburger malt gerne Natur- und Tierbilder, der Mensch kommt in seinen Gemälden kaum vor. «Wenn ich – aus kompositorischen Gründen – einem Hasen zu lange Ohren male, oder einen Fuchs etwas komprimiere, beschweren sie sich nicht bei mir.» Die Darstellung von Vögeln, neben anderen wilden Tieren wie Hase, Fuchs oder Leopard, bildet einen gewichtigen Teil in Guido Vorburgers Œuvre. «Das Abbilden von Vögeln hat vielleicht auch mit Melancholie zu tun», sinniert der Maler. Vögel symbolisieren die Freiheit, können aber womöglich auch Boten zwischen Mensch und spiritueller Welt sein.

Guido Vorburger ist ausgebildeter Zeichenlehrer an der Zürcher Hochschule der Künste – vormals Kunstgewerbeschule. «Ich wusste schon immer, dass ich Künstler werden wollte.» Nach 13 Jahren als Zeichenlehrer macht sich Guido Vorburger um die Jahrtausendwende selbstständig und arbeitet seit sieben Jahren in seinem Atelier in Zürich-Affoltern, einem städtischen Haus mit weiteren Ateliers und das Büro von «Tatort» Schweiz.

«Mit 40 wollte ich schliesslich auf die Malerei setzen», sagt der heute 63-Jährige, der täglich sein Atelier aufsucht. «Manchmal finde ich keinen verwertbaren Ansatz für eine neue Arbeit. So können auch mal Tage ohne sichtbare Ausbeute vergehen. Die



Guido Vorburger ist beinahe täglich in seinem Atelier in Zürich-Affoltern anzutreffen.

Bilder: Kati Moser

Tiere will ich nicht naturalistisch darstellen, sie müssen vor allem als Teil des Bildes funktionieren. Und dazu brauche ich viel Ruhe und Klarheit, bis ich weiss, was ich will. Der Rucksack aus Erfahrungen und Wissen, aus dem ich schöpfe, der wird auch immer grösser. Das macht die Arbeit aber anspruchsvoller, damit ich nicht der Routine ver falle.»

## Im Wald ist er nur Mensch

Und ein Skizzenbuch, wo man das Gesehene festhält und später die Inputs holt? «Nein, ich will kein Buch dabei haben! Wenn ich im Wald bin, bin ich kein Künstler, nur ein Mensch.» Dafür erstellt er in der Vorbereitungsphase einen ungeordneten Stapel mit Skizzen, die er bei Vollendung des Gemäldes wegwerft.

Guido Vorburger zeichnet mit Vorliebe mit Graphit auf Papier, wo-

bei er eine recht aufwendige Technik von wiederholtem Auftragen und Radieren verwendet. Wenn er malt, bevorzugt er Leinwand, oder noch lieber Dibond-Platten. Die verwendeten Ölfarben werden stark mit Terpentin verdünnt, die Arbeit muss schnell gehen und hochkonzentriert. Spätestens hier heisst es: Türe zu und Handy aus.

Seit einiger Zeit setzt Guido Vorburger gerne Schlagmetall – ein unechtes Blattgold – als Hintergrund oder für riesige, geheimnisvolle Mondscheiben (Bild rechts) ein. «Das Bild lebt, dass ich male, sonst habe ich eine Illustration». Ein ganzes Arsenal an Werkzeuge liegt bereit: Pinsel, Lumpen, Spachtel, verschiedene Schaber, Gummis klein und gross, dünn und dick. Mit Schaber und Gummis bringt Guido Vorburger zusätzliche Dynamik ins Bild – die Anspannung ist gross, fast bis zur Erschöpfung.

Infos: Ausstellung «Schlüpfendes Krokodil» dauert noch bis 26. April. Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg, Rämistrasse 30, Zürich. [www.kunstsammlung-ruegg.ch](http://www.kunstsammlung-ruegg.ch) [www.guidovorburger.ch](http://www.guidovorburger.ch)



O.T., 2025, Schlagmetall und Graphit auf Papier, 62 x 42 cm.